

# EUROSKEPTIZISMUS ODER EUROPHOBIE? ZWISCHEN WIDERSPRUCH UND AUSTRITT

Yves Bertoncini | *Direktor von Notre Europe – Jacques Delors Institute*

Nicole Koenig | *Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Jacques Delors Institut – Berlin*

## ZUSAMMENFASSUNG

„ZWISCHEN DEN  
GEMÄSSIGTEREN  
EUROSKEPTIKERN UND DEN  
„EUROPHOBIKERN“ MUSS  
UNTERSCHIEDEN WERDEN“

Sechs Monate nach der Wahl zum Europäischen Parlament (EP) 2014 ist es an der Zeit, die Gruppe der Euroskeptiker und ihre politischen Einflussmöglichkeiten in der EU und den Mitgliedstaaten genauer unter die Lupe zu nehmen. **In diesem Policy Paper wird die Auffassung vertreten, dass es sich beim Euroskeptizismus um eine zu weit gefasste Kategorie handelt und dass differenzierter zwischen den gemäßigteren Euroskeptikern und den „Europhobikern“ unterschieden werden muss.** Die Argumentation gliedert sich dabei in drei Teile:

### 1. Die vielen Facetten des Euroskeptizismus

Ein Überblick über die bestehenden Definitionen und Typologien führt uns zu zwei Kategorisierungen des Begriffs Euroskeptizismus. Im Rahmen der ersteren lassen sich **vier grundlegende Quellen des Phänomens ausmachen: Demokratie; nationale Souveränität; Liberalismus sowie Identität.** Entlang dieser vier Dimensionen wird die Europäische Union (EU) als politisches System, als Freizügigkeitszone und zunehmend auch in ihrer Eigenschaft als Wirtschafts- und Währungsunion kritisiert, wenn nicht gar komplett zurückgewiesen. Zudem lassen sich **zwei Ausprägungen** dieses Phänomens unterscheiden: Bei den **Euroskeptikern** handelt es sich um die gemäßigteren politischen Kräfte, die Kritik gegenüber der EU und deren Politik sowie den Wunsch nach Reform zum Ausdruck bringen. Als **Europhobiker** hingegen bezeichnen wir all jene, die die Mitgliedschaft in der EU ablehnen und einen Austritt daraus, dem Euro oder dem Schengen-Raum fordern.

### 2. Der Euroskeptizismus: so weitverbreitet wie vielfältig

Unserer Einteilung zufolge gibt es derzeit **30 euroskeptische Parteien aus 18 Mitgliedsstaaten im EP, die insgesamt 125 und somit 16,6% der Sitze auf sich vereinen.** Sie vertreten die unterschiedlichsten Ideologien und sind sowohl in drei Fraktionen im Parlament als auch unter den Fraktionslosen zu finden. Während ihre ideologische Divergenz möglicherweise einen maßgeblichen institutionellen Einfluss auf EP-Ebene verhindert, können die einzelnen Parteien direkt Einfluss auf die politischen Systeme in den Mitgliedsstaaten und somit indirekt auch auf die EU ausüben. Immerhin waren die euroskeptischen Parteien bei den letzten nationalen und Europawahlen in sieben EU-Mitgliedsstaaten unter den ersten drei.

### 3. Die Europhobiker: weniger zahlreich, aber umso entschiedener

Mit **16 Parteien aus 13 Mitgliedsstaaten und insgesamt 82 Sitzen, also 10,9% der Sitze im EP,** bilden die **Europhobiker** zwar eine weitaus kleinere Gruppe, doch die meisten von ihnen sind dafür politisch rechts oder sogar stark rechts angesiedelt. Angesichts ihrer unterschiedlichen Überzeugungen und Austrittsvorlieben sowie der organisatorischen Problematik bei der Bildung einer einheitlichen politischen Kraft oder nachhaltiger strategischer Wahlbündnisse scheint ihre Einflussnahme auf politische Entscheidungen im EP noch begrenzter zu sein als die der Euroskeptiker. Trotz ihres wachsenden Einflusses auf nationaler Ebene stellen sie derzeit in keinem Land die Regierungspartei. Doch bei den letzten nationalen und Europawahlen in sieben EU-Mitgliedsstaaten kamen europhobische Parteien auch unter die ersten drei. Sollte sich dieser Trend weiter fortsetzen, wird ihr direkter und indirekter Einfluss auf die politischen Entscheidungen der EU früher oder später zu spüren sein.

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>EINLEITUNG: EUROSKEPTIZISMUS AUF DEM VORMARSCH</b>	<b>3</b>
<b>1. Die vielen Facetten des Euroskeptizismus</b>	<b>4</b>
1.1. Die Schnittmenge zwischen Euroskeptizismus und Populismus	4
1.2. Vier Hauptquellen des Euroskeptizismus	5
1.3. Europaskeptiker oder Europhobiker?	7
<b>2. Verbreiteter und heterogener Euroskeptizismus</b>	<b>9</b>
2.1. Eine große Gruppe mit unscharfen Grenzen	9
2.3. Ideologische Divergenzen	10
2.3. Kein eindeutiger Machtzuwachs auf nationaler Ebene	13
<b>3. Weniger Macht für die Europhobiker: Ablehnung der europäischen Zugehörigkeit</b>	<b>14</b>
3.1. Unterschiedliche Austrittsoptionen	14
3.2. Eine kleinere und extremere Gruppe	16
3.3. Wachsender nationaler Einfluss	17
<b>FAZIT</b>	<b>19</b>
<b>LITERATURVERZEICHNIS</b>	<b>21</b>
<b>ZUM GLEICHEN THEMA...</b>	<b>22</b>

## EINLEITUNG: EUROSKEPTIZISMUS AUF DEM VORMARSCH

Nach den Wahlen zum Europäischen Parlament (EP) im Mai 2014 war in den Medien und seitens der Politikexperten von einem wahren „Erdbeben des Euroskeptizismus“ zu hören, das den Kontinent bis ins Mark erschüttert hat<sup>1</sup>. Einige sprachen sogar von einem „feindlichen Einmarsch“ der populistischen extremen Rechten, die von einer „Welle der Unzufriedenheit“ getragen wurde und die europäische Demokratie in eine schwere Krise gestürzt hat<sup>2</sup>.

Tatsächlich war noch nie zuvor so viel Unzufriedenheit in den Wahlen zum EP zum Ausdruck gebracht worden. In Großbritannien machte die Unabhängigkeitspartei UKIP („United Kingdom Independence Party“) das Rennen und in Frankreich hatte der rechtsextreme Front National die Nase vorn. In Italien konnte die neugegründete populistische Fünf-Sterne-Bewegung („Movimento 5 Stelle“) als zweitstärkste Partei ein Fünftel der Stimmen auf sich vereinigen. Selbst in Deutschland, wo seit jeher ein tragfähiger pro-europäischer Konsens herrschte, erreichte die Alternative für Deutschland (AfD) über 7% der Stimmen.

Seitdem konnten die Euroskeptiker auch auf nationaler und regionaler Ebene Erfolge verzeichnen. Beispielsweise kam die AfD bei allen drei in 2014 stattfindenden Landtagswahlen auf ca. 10%. Zwar definieren sich alle dieser politischen Parteien zu einem Großteil über nationale Problemstellungen, doch mittlerweile ist auch der Umgang mit der EU zu einem entscheidenden Element ihrer politischen Strategien und Erfolge geworden.

Das Jahr 2014 erinnert uns in aller Klarheit daran, dass der sogenannte „permissive consensus“ gegenüber der europäischen Konstruktion tatsächlich der Vergangenheit angehört. Die „europäische Frage“ ist nunmehr unwiderruflich Teil des politischen Diskurses geworden, auch unter den extremistischen Parteien. Durch die in 2007 mit der Wirtschafts- und Finanzkrise einsetzende Rezession wurde eines der wesentlichen Fundamente für die allgemeine Unterstützung des europäischen Projekts untergraben: das Wohlstandsversprechen der EU.<sup>3</sup> Durch die Krise hat die europäische Dimension einen deutlich größeren Stellenwert in den öffentlichen Debatten eingenommen, welcher sich, je nach Land oder Partei, oftmals in gegensätzlichen Anschuldigungen bezüglich fehlender Solidarität oder übertriebener Sparmaßnahmen ausdrückt.

Angesichts der neuen politischen Gegebenheiten ist eine nähere Betrachtung der verschiedenen „Widerstände“ gegen das europäische Projekt erforderlich, die über den klassischen und zugleich auch etwas vereinfachenden Begriff des „Euroskeptizismus“ hinausgeht. Diese Bezeichnung wird oft so weitgefasst verwendet, dass der tatsächliche Einfluss der euroskeptischen Parteien größer erscheint, als er eigentlich ist. Während sie in einigen Analysen als geeintes politisches „Lager“ mit gemeinsamer Ideologie dargestellt werden, vermittelt der genauere Blick eher den Eindruck einer recht „konturenlosen Konstellation“.

1. Siehe beispielsweise: BBC, „Eurosceptic ‚earthquake‘ rocks EU elections“, *News Europe*, 26. Mai 2014.

2. Jon Henley, „The enemy invasion: Brussels braced for influx of Eurosceptics in EU polls“, *The Guardian*, 28. April 2014.

3. Die jeweils relevanten Analysen aktueller Stimmungsbilder sind folgenden Artikeln zu entnehmen: Daniel Debomy, „EU no, Euro Yes? European Public Opinions Facing the Crisis“, *Policy Paper Nr. 90*, Notre Europe – Jacques Delors Institute, März 2013.

TABELLE 1 ► Euroskeptizismus und Europhobie in Zahlen

PARTEIEN IM EP	ANZAHL DER SITZE (%)	ANZAHL DER PARTEIEN (%)
Euroskeptisch	125 (16.64%)	30 (16.3%)
Europhobisch	82 (10.92%)	16 (8.67%)
Sonstige	544 (72.44%)	138 (75%)
<b>Summe</b>	<b>751 (100%)</b>	<b>184 (100%)</b>

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf EP-Wahldaten.

Unserer Analyse zufolge kommen die Euroskeptiker und die, die wir im Folgenden als Europhobiker bezeichnen zusammen auf 207 Sitze; also ungefähr 28% aller Sitze im EP (siehe Tabelle 1). Mit 82 Sitzen stellen die Europhobiker somit trotz der jüngsten Erfolge immer noch eine deutliche Minderheit im EP dar. Insgesamt vertreten wir die Auffassung, dass Euroskeptiker und Europhobiker aufgrund divergierender Ideologien bei ersteren und des fehlenden politischen Zusammenhalts bei letzteren auf europäischer Ebene nur begrenzt Einfluss nehmen können. Allerdings haben deren nationale Wahlerfolge in den letzten Jahren und Monaten schon einen ersten Vorgeschmack auf ihre potenziellen politischen Einflussmöglichkeiten gegeben.

## 1. Die vielen Facetten des Euroskeptizismus

Mittlerweile ist der „Euroskeptizismus“ zu einer Art Sammelbegriff geworden, der nicht nur von den Medien, sondern auch in akademischen Kreisen oft inkorrekt verwendet wird. Daher ist es wichtig, gleich zu Beginn unser Verständnis und die Klassifizierungsmöglichkeiten des Begriffes „Euroskeptizismus“ darzulegen. In diesem Abschnitt werden bestehende Definitionen und Klassifizierungen geprüft sowie die Ausprägungen und Kriterien ausgeführt, die wir bei der Untersuchung und Abgrenzung der euroskeptischen und europhobischen Parteien im aktuellen EP angewandt haben.

### 1.1. Die Schnittmenge zwischen Euroskeptizismus und Populismus

Euroskeptizismus wird gemeinhin als „Idee einer bedingten bzw. eingeschränkten Opposition, einschließlich einer absoluten bzw. uneingeschränkten Opposition gegen den europäischen Einigungsprozess“ definiert.<sup>4</sup> Oft wird der Begriff in einem Atemzug mit dem Phänomen des Populismus genannt. Dabei muss trotz der bestehenden Schnittmenge zwischen den zwei Phänomenen unterschieden werden.<sup>5</sup>

Populismus ist ein umfassenderer Begriff, der vor allem in nationalen politischen Manövern Anwendung findet und sich insbesondere auf die Ablehnung einer Elite oder „politischen Klasse“ zugunsten der Interessen des Volkes bezieht. Yves Surel<sup>6</sup> zufolge haben Untersuchungen des „populistischen“ Diskurses gewisse Konstanten zu Tage gefördert, die sich in „drei grundlegenden Thesen zusammenfassen lassen:

- die Erinnerung daran, dass alle Macht zwangsläufig vom Volke ausgeht, einer Gruppe die durch die Staatszugehörigkeit oder andere gesellschaftliche Kriterien festgelegt wird;
- die Vorstellung, dass dieses Ideal durch Institutionen und Politiker unterwandert wurde, indem die Machtausübung ihrer eigentlichen Aufgabe, nämlich der Anerkennung der Unabhängigkeit des Volkes, entzogen wurde, woraus eine Rhetorik zum Vertrauensbruch seitens verschiedenster Eliten entsteht: sowie

4. Paul Taggart, „A Touchstone of Dissent: Euroscepticism in Contemporary Western European Party Systems“, *European Journal of Political Research*, Band 33 Nr. 3, 1998: 366.

5. Robert Harmsen, „On Understanding the Relationship between Populism and Euroscepticism“, *Perspectives on European Politics and Society*, Band 11 Nr. 3, 2010.

6. Yves Surel, „The European Union and the Challenges of Populism“, *Policy Brief No. 27*, Notre Europe – Jacques Delors Institute, Juni 2011: 2.

- der Wunsch nach der Wiederherstellung einer früheren bzw. rechtmäßigeren Ordnung zur Gewährleistung der Unabhängigkeit des Volkes und seiner Vertreter.“

Geht man von diesen Thesen aus und der Tatsache, dass sich bei Studien zur Einstellung der Bürger zur EU immer wieder eine Kluft zwischen den Massen und der Elite<sup>7</sup> sowie Unstimmigkeiten hinsichtlich des Meinungsbildes gezeigt haben, scheint es umso schlüssiger, dass im Zuge des sogenannten „populistischen“ Diskurs auch meist die europäische Einigung abgelehnt wird.<sup>8</sup>

Dennoch sollte der Euroskeptizismus nicht einfach nur als eine Unterkategorie des Populismus aufgefasst werden. Euroskeptiker neigen sicherlich dazu, populistische Standpunkte und Ideologien zu vertreten und sich des Populismus als „rhetorische Quelle“ zu bedienen.<sup>9</sup> Schließlich ist es kein Zufall, dass Populismus und Euroskeptizismus sich an den Rändern europäischer Parteiensysteme konzentrieren und vermischen.<sup>10</sup> Populismus und Euroskeptizismus sind jedoch auch unter Regierungsparteien und der herrschenden Elite ein verbreitetes Phänomen. Vor allem aber gehört die Kritik der von der EU getroffenen Entscheidungen oder der europäischen Einigung zum ganz normalen politischen Machtkampf. Daher sind Art und Entstehung solcher Kritik genauer zu betrachten, statt dem Reflex nachzugeben, diese der vagen und vereinheitlichenden Kategorie des Euroskeptizismus zuzuordnen.

## 1.2. Vier Hauptquellen des Euroskeptizismus

Angesichts der Zunahme und Diversifizierung von sogenannten euroskeptischen Kräften muss eine Überprüfung der wesentlichen dem Euroskeptizismus zugrundeliegenden Dimensionen erfolgen. Hierbei geht es darum, die häufigsten Gründe für eine Ablehnung der europäischen Einigung, institutioneller Aspekte oder bestimmter politischer Maßnahmen sachlich besser einzuordnen. Diese Gründe sind sehr eng mit der politischen Ideologie der jeweiligen Partei verbunden. Jedoch besteht kein unmittelbarer kausaler Zusammenhang zwischen Ideologie und Euroskeptizismus, wenn man von der Tatsache absieht, dass Rand- oder radikalere Parteien zumeist extremere Formen des Euroskeptizismus vertreten.<sup>11</sup>

### „VIER GRUNDLEGENDE QUELLEN DES EUROSKEPTIZISMUS: DEMOKRATIE, SOUVERÄNITÄT, WIRTSCHAFT, IDENTITÄT“

In dem Bewusstsein, dass Parteien aus unterschiedlichen ideologischen Lagern auch ähnliche oder überlappende Standpunkte annehmen können, unterscheiden wir ausgehend von der Untersuchung ihrer Parteiprogramme vier grundlegende Quellen des Euroskeptizismus.

Bei der ersten Quelle geht es hauptsächlich um Demokratie. Angesichts des zentralen Bezuges zur demokratischen und politischen Legitimität der EU hat diese Quelle einen ausgeprägt normativen Charakter. Meist richtet sich die Kritik gegen das Demokratiedefizit der EU. Die Union wird darüber hinaus wegen mangelnder Transparenz im Entscheidungsprozess sowie wegen ihres elitären, aufgeblasenen, undurchsichtigen, technokratischen, anmaßenden und kostspieligen Charakters angeprangert. Als Lösung werden dabei in der Regel mehr direkte Demokratie oder ein deutlicher Bürokratieabbau vorgeschlagen. Angesichts des Demokratieschwerpunkts bietet sich diese Art von Kritik für eine populistische Ideologie oder Rhetorik geradezu an.<sup>12</sup>

Die zweite Quelle des Euroskeptizismus bezieht sich auf den Begriff und das Verständnis staatlicher Souveränität. Obwohl ein enger Zusammenhang zur erstgenannten Quelle besteht, geht es hierbei vorwiegend um die Kompetenzverteilung zwischen den Mitgliedsstaaten und der EU. Oft wird diese nicht als ein Mechanismus zur Bündelung und gemeinsamen Nutzung politischer Macht, sondern als Souveränitätsverlust

7. Vgl. insbesondere Heinrich Best, György Lengyel und Luca Verzichelli, *The Europe of Elites: A Study into the Europeaness of Europe's Political and Economic Elites*, Oxford University Press, 2012.

8. Siehe beispielsweise Céline Teney und Marc Helbling, „How Denationalization Divides Elites and Citizens“, *Zeitschrift für Soziologie*, Jg. 43, Heft 4, August 2014, S. 258–271.

9. Vgl. hierzu Yves Surel, „The European Union and the challenge of populism“, *ebd.*

10. Yves Bertoincini, „European Elections: less abstention, more populism?“, *Tribune*, Notre Europe – Jacques Delors Institute, November 2013.

11. Die Verbindung zwischen Ideologie und Euroskeptizismus ist genauso flexibel wie die Auslegung der eigenen Ideologie und der EU durch die einzelnen Parteien. Je nach Zusammenhang und politischen Möglichkeiten können diese ihre Auslegungen strategisch anpassen.

12. Yves Surel, „The European Union and the challenge of populism“, *ebd.*

wahrgenommen. Die daraus hervortretende Kritik wird zusätzlich durch die Kosten verstärkt, die mit der der Kommission und dem Europäischen Gerichtshof unterliegenden Einhaltung und Umsetzung der europäischen Gesetze und Vorschriften verbunden sind. Souveränitätsbezogene EU-Kritik geht oft mit dem Versprechen einher, dass sämtliche, wenn nicht gar alle Kompetenzen auf die nationale Ebene zurückgeführt werden sollen. Mit der Staatsschuldenkrise und der Gründung der „Troika“ als Sinnbild einer „IWF-artigen“ Beziehung zwischen Brüssel und den betroffenen Ländern, basierend auf der Knüpfung an bestimmte Auflagen hat dieser Aspekt an Bedeutung hinzugewonnen. Auch durch die Governance-Reformen im Bereich der Wirtschafts- und Währungsunion hat souveränitätsbezogene EU-Kritik zusätzlichen Aufwind bekommen.

Die dritte Quelle des Euroskeptizismus ist im Wesentlichen wirtschaftlich bedingt und hat eine utilitaristische Konnotation. Hierbei stehen Konzepte wie Liberalismus, Austerität und Solidarität im Vordergrund. Bereits seit längerem nährt die Anprangerung der von Brüssel ausgehenden „freien Marktliberalisierung“ das Phänomen Euroskeptizismus. Die EU hat insbesondere mit dem Inkrafttreten der Einheitlichen Europäischen Akte 1992 zu mehr Liberalisierung aber auch zu mehr Solidarität (vor allem durch die Strukturfonds) geführt. Wirtschaftliche Elemente haben vor allem seit 2008 und im Rahmen der Staatsschuldenkrise und der Krise der Eurozone zur Verbreitung und Diversifizierung euroskeptischer Kräfte beigetragen. Einerseits wurde neue Kritik an der Bereitstellung finanzieller Mittel für die von der Krise am stärksten betroffenen Länder laut (insbesondere von rechts); andererseits werden die EU und der Euro von der extremen Linken vermehrt als Globalisierungsverstärker wahrgenommen, der Mitgliedstaaten und Bürger mittels neoliberaler Politik wachsender Ungleichheit und weiteren Lohnkürzungen unterwirft. Die EU wird für einen strikten Austeritätskurs verantwortlich gemacht, der als Hauptursache von Massenarbeitslosigkeit und Sozialabbau wahrgenommen wird. Während die Schuld daran auch den nationalen Regierungen zugeschoben wird, wird der EU und anderen Mitgliedsstaaten vor allem fehlende Solidarität vorgeworfen.

Bei der vierten Quelle des Euroskeptizismus handelt es sich um eine eher emotional geartete, da die nationale Identität im Vordergrund steht. Aufgrund des Freizügigkeitsgrundsatzes wird die EU für die wachsenden Migrationsströme von innerhalb und außerhalb der Unionsgrenzen verantwortlich gemacht. So stützt sich die Kritik an der EU auf die vermeintliche Aushöhlung nationaler Identitäten durch die Zuwanderung von Personen anderer Ethnien (wie die Roma) oder Religionen (wie der Islam). Eine etwas andere Erscheinungsform der Kritik, die eher utilitaristisch als ausländerfeindlich geprägt ist, ist der sogenannte „Sozialpopulismus“. Dieses Phänomen konnte insbesondere in den wohlhabenderen nordeuropäischen Staaten beobachten werden, wo einige offenbar den Missbrauch und die Unterwanderung der nationalen Sozialsysteme durch Einwanderer fürchten.

Die beiden ersten Quellen des Euroskeptizismus spiegeln die Anprangerung der EU als politisches System wider, während die beiden letzteren eher einer Ablehnung der EU als „Freizügigkeitsraum“ entsprechen. Beide Kritikformen beziehen sich jedoch auf die vier Themenkomplexe: Demokratie, Souveränität, Liberalismus und Identität. Die Europäische Währungsunion befindet sich im Kreuzfeuer dieser zwei Angriffsformen, da sie sich als Zielscheibe für die verschiedensten Kritikformen der Euroskeptiker anbietet (siehe Tabelle 2).

**TABELLE 2** ➤ Euroskeptizismus und Europhobie: Hauptquellen und -themen

THEMEN/QUELLEN	EU ALS POLITISCHES SYSTEM	EU ALS RAUM DER FREIZÜGIGKEIT	EUROPÄISCHER WÄHRUNGSRAUM
Demokratie	X		X
Souveränität	X	X	X
Liberalismus		X	X
Identität		X	X
Solidarität		X	X
Austerität	X		X

Quelle: Yves Bertoncini und Nicole Koenig.

### 1.3. Europaskeptiker oder Europhobiker?

#### „DIFFERENZIERUNG ZWISCHEN MODERATEREM EUROSKEPTIZISMUS UND RADIKALERER EUROPHOBIE DRINGEND GEBOTEN“

Die Auseinandersetzung mit dem Euroskeptizismus und dem Aufstieg entsprechender politischer Kräfte verlangt nach einer zweiten Kategorisierung nach Ausmaß bzw. Ausprägung des Euroskeptizismus. In diesem Zusammenhang ist eine Differenzierung zwischen einem moderateren Euroskeptizismus und einer radikaleren Europhobie dringend geboten.

Die erste Kategorie wird in der Fachliteratur gemeinhin als „weicher Euroskeptizismus“ bezeichnet<sup>13</sup>. Dieser bezieht sich auf eine bedingte bzw. eingeschränkte Kritik am europäischen Einigungsprozess bzw. der EU. Während bestimmte politische Maßnahmen oder institutionelle Aspekte abgelehnt werden, wird die europäische Einigung nicht grundsätzlich in Frage gestellt. Die Europhobiker oder „harten Euroskeptiker“ jedoch wenden sich gegen den Grundsatz der europäischen Einigung.<sup>14</sup> Sie lehnen die EU-Mitgliedschaft ab oder vertreten Standpunkte, die in einem so starkem Widerspruch zum Einigungsprozess stehen, dass sie mit einer vollständigen Ablehnung gleichbedeutend sind. Obwohl diese Dichotomie in der einschlägigen Fachliteratur breite Anwendung findet, fehlt es ihr in zweierlei Hinsicht an Präzision.

Zunächst benötigen wir klar umrissene Kriterien zur Differenzierung zwischen gemäßigeren Formen des Euroskeptizismus und der klaren Ablehnung der EU.<sup>15</sup> Dadurch, dass die Grenzen zwischen Euroskeptizismus und Europhobie fließend sind, kann es zu einer Überbewertung der von den Euroskeptikern ausgehenden „Gefahr“ für den europäischen Einigungsprozess kommen. Die entscheidende Frage lautet daher: Wie viele Politikbereiche oder institutionelle Aspekte muss eine Partei ablehnen, damit sie als europhobisch eingestuft werden kann?

Zweitens ist unklar, wie (gemäßigter) Euroskeptizismus von einer kritischen und gleichzeitig differenzierten Perspektive auf die europäische Integration als Gegenstand „normaler“ politischer Infragestellung entlang der vier oben dargestellten Dimensionen unterschieden werden kann (siehe §-1.2.). Mit anderen Worten: Was ist die untere Schwelle für Euroskeptizismus? Auch hier birgt die Breite der Kategorie das Risiko, dass Anzahl und Einfluss der Euroskeptiker aufgebläht werden. Gerade in den heutigen Krisenzeiten gibt es eine außergewöhnlich hohe Anzahl an Stimmen, die die EU lautstark und zum Teil massiv kritisieren. Es wäre allerdings falsch, anzunehmen, dass alle dieser Kritiker strikt anti-europäisch eingestellt sind.

#### „TRENNSCHÄRFERE ABGRENZUNG ZWISCHEN AUSTRITT, „STIMME“ UND LOYALITÄT“

Für eine trennschärfere Abgrenzung zwischen Euroskeptikern und Europhobikern berufen wir uns auf die Unterscheidung zwischen Austritt, „Stimme“ und Loyalität, die Albert Hirschmann in seinem grundlegenden Werk zu den Reaktionen von Mitgliedern auf bestimmte politische oder wirtschaftliche Systeme vorgenommen hat<sup>16</sup>. Auf dieser Grundlage können die Mitglieder, d.h. EU-Bürger, und in Ableitung daraus politische Parteien hinsichtlich ihrer Einstellung zur europäischen Konstruktion in drei Gruppen eingeteilt werden. Die erste umfasst diejenigen, die der EU gegenüber loyal bleiben wollen. Die zweite Gruppe besteht aus Kritikern, die ihr Recht nutzen, ihre Stimme

verlauten zu lassen. Obwohl diese Stimmen extrem kritisch sein können, wollen sie öffentliche Entscheidungen formen und ändern ohne „das System zu zerstören“. Die dritte und letzte Gruppe umfasst politische Kräfte, die ihr Vertrauen in das System verloren haben und entweder dessen Auflösung fordern oder sich stark für einen Austritt aussprechen.

13. Vgl. insbesondere Paul Taggart und Aleks Szczerbiak „Parties, positions and Europe: Euroscepticism in the EU candidate states of Central and Eastern Europe“, *Opposing Europe*, Sussex European Institute, *Working Paper*, Nr. 461-38, 2001.

14. *ebda.*

15. Petr Kopecký und Cas Mudde, „The Two Sides of Euroscepticism: Party Positions on European Integration in East Central Europe“, *European Union Politics*, Band 3 Nr. 3, 2002, S. 300.

16. Albert Hirschman, *Exit, Voice, and Loyalty: Responses to Decline in Firms, Organizations, and States*, Harvard University Press, 1970.

Wir sind der Meinung, dass diese klare Unterscheidung uns helfen kann, die Ergebnisse der Europawahlen vom Mai 2014 und die Entwicklung der öffentlichen Debatte über EU-Angelegenheiten zu beleuchten. Wir entwickeln diese konzeptuelle Grundlage allerdings fort, indem wir drei wesentliche Austrittsdilemmata einführen, die uns im Zusammenhang mit der europäischen Integration von großer Bedeutung erscheinen.

Das erste und wahrscheinlich eindeutigste von ihnen ist ein vorgeschlagener Austritt aus der Union. Entsprechende Vorschläge können als klares Anzeichen einer prinzipiellen Ablehnung der EU als politisches System und des Integrationsprozesses an sich gewertet werden. Sie deuten auf einen Widerstand gegen die EU entlang der vier oben aufgeführten Dimensionen hin.

Das zweite Dilemma erstreckt sich auf einen Bereich, der im Kern des europäischen Einigungsprozesses liegt – die Wirtschafts- und Währungsunion (WWU). Wir stufen eine Partei als europhobisch ein, wenn sie einen Austritt aus der Eurozone bzw. eine radikale Umwandlung der WWU propagiert. Dem vorgeschlagenen Eurozonen-Austritt können, wie in Tabelle 2 angedeutet, je nach Partei und Mitgliedstaat, die verschiedensten thematischen Dimensionen zugrunde liegen.

Das dritte Element bezieht sich auf den Schengen-Raum und das Prinzip der Freizügigkeit der Bürger – zwei äußerst unterschiedliche Begriffe<sup>17</sup>, die häufig durch euroskeptische und europhobische Kräfte verknüpft werden. Wir klassifizieren eine Partei als europhobisch, wenn sie Maßnahmen vorschlägt, die sich fundamental gegen die Freizügigkeit (von Arbeitskräften und Migrantinnen) richten. Genauer gesagt sehen wir eine Partei als europhobisch an, wenn sie einen Austritt aus dem Schengen-Raum bzw. die Wiedereinführung nationaler Grenzen vorschlägt. In Abhängigkeit der Partei und des Ursprungslandes beruhen solche Vorschläge zumeist auf utilitaristischen und/oder identitätsbezogenen Argumenten.

Europhobiker befürworten somit einen Austritt aus der Union bzw. ihren politischen Kernbereichen, während gemäßigte Euroskeptiker ihrem Unmut Gehör verschaffen und Reformen fordern. Auch wenn die Kriterien zur Unterscheidung verschiedener Ausprägungen von Euroskeptizismus trennscharf erscheinen mögen, gibt es mindestens zwei Arten von „Grenzfällen“, die sich nicht klar zuordnen lassen.

Die erste Gruppe umfasst Parteien, die einen Austritt per Referendum befürworten. Ihre Klassifizierung hängt davon ab, ob sie den Austritt ausdrücklich befürworten oder nicht. Wir klassifizieren eine Partei nur dann als europhobisch, wenn sie sich klar für einen Austritt ausspricht – egal ob mit oder ohne Referendum.

Die zweite Art von „Grenzfall“ bezieht sich auf Parteien, die Reformen oder Änderungen vorschlagen, die so radikal sind, dass sie eine komplette Umwandlung der Union oder deren Kernbereiche erfordern würden. Auch in diesem Fall werden die Parteien als europhobisch klassifiziert. Wie diese Ausnahmen zeigen, ist die Unterscheidung zwischen Euroskeptikern und Europhobikern nicht immer eindeutig. Daher werden potenzielle „Grenzfälle“ für beide Kategorien in den folgenden Abschnitten explizit aufgeführt.

Unsere Klassifizierung beruht (sofern vorhanden) auf den Wahlprogrammen für die Europawahlen, auf nationalen Parteiprogrammen oder Parteien-Websites. Ferner haben wir Wahldaten von VoteWatch Europe und dem Europäischen Parlament zurückgegriffen.

17. Die Freizügigkeit wurde 1957 im Vertrag von Rom eingeführt und findet in allen EU-Ländern Anwendung. Das Schengener Abkommen wurde 1985 geschlossen und legt die technischen Vorkehrungen für Grenzkontrollen sowie die Zusammenarbeit zwischen Polizei und Justiz fest.



## 2. Verbreiteter und heterogener Euroskeptizismus

Wie viele euroskeptische Parteien sind im heutigen EP vertreten? In welchem Ausmaß gehen ihre Ideologien auseinander? Und in welchen Mitgliedsstaaten haben sie den wahrscheinlich größten Einfluss? Dieser Abschnitt bietet eine Übersicht über die euroskeptischen Parteien. Wir haben politische Parteien als „euroskeptisch“ eingestuft, wenn ihre Mitglieder maßgebliche Kritik hinsichtlich der europäischen Integration oder der EU-Politik geäußert haben, ohne einen Austritt aus der EU, der WWU oder dem Schengen-Raum zu fordern, was sie für uns zu „Europhobikern“ machen würde.

In dieser Kategorie wird temporäre und spezifische Kritik bezüglich beispielsweise der Unzufriedenheit mit der nationalen Interessenvertretung auf EU-Ebene in bestimmten Bereichen oder im Hinblick auf bestimmte Entscheidungen ausgeschlossen<sup>18</sup>. Wir schließen auch Parteien aus, die die Integration nur in bestimmten politischen Bereichen wie der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik ablehnen, während sie die Integration allgemein in anderen (vielleicht zentraleren) politischen Bereichen befürworten. Ferner sehen wir die Ablehnung einer weiteren EU-Erweiterung nicht als klares Zeichen für Euroskeptizismus. Verfechter einer stärkeren Vertiefung können durchaus eine Ausweitung ablehnen, um eine mögliche Verwässerung zu verhindern und umgekehrt. Schließlich sind Forderungen nach einer wirksameren europäischen Bürokratie oder Anschuldigungen einer von Brüssel ausgehenden Überregulierung mittlerweile so weit verbreitet, dass wir diese Art von Kritik nicht als grundsätzlich euroskeptisch klassifizieren. Solche Äußerungen sind zudem weitestgehend kompatibel mit einem der zentralen Grundsätze der EU – dem Subsidiaritätsprinzip.

### 2.1. Eine große Gruppe mit unscharfen Grenzen

„30 EUROSKEPTISCHE  
PARTEIEN AUS 18  
LÄNDERN IM EP“

Gemäß der skizzierten Kriterien gibt es aktuell 30 euroskeptische Parteien aus 18 Ländern im EP (siehe Tabelle 3). Zusammen haben sie 125 Sitze inne und damit etwa ein Sechstel aller Sitze im Europäischen Parlament. Verglichen mit der letzten Legislaturperiode haben die Euroskeptiker einen Zuwachs von 41 Sitzen zu verzeichnen (siehe Tabelle 3)<sup>19</sup>. Dieser Anstieg ist größtenteils auf neue Parteien wie die AfD, die italienische Fünf-Sterne-Bewegung oder den polnischen Kongress der Neuen Rechten zurückzuführen. Sie sind für 40 der neuen Sitze verantwortlich und stellen somit etwa ein Drittel der euroskeptischen „Familie“ dar.

Bei einigen Parteien verschwimmen die Grenzen zwischen Euroskeptizismus und Europhobie. Obwohl wir uns an die in Abschnitt 1.3. skizzierten Kriterien hielten, ließen sich ein paar „Grenzfälle“ ermitteln, die man in drei Gruppen unterteilen kann.

Die erste Gruppe umfasst Parteien, die einen Austritt aus der Eurozone befürworten, diesen allerdings von einem Referendum abhängig machen. Dies gilt für die italienische Fünf-Sterne-Bewegung.

Anhänger der zweiten Gruppe lehnen die Vorstellung einer gemeinsamen europäischen Währung zwar nicht grundsätzlich ab, verlangen aber eine Reform der WWU. Interessanterweise umfasst diese Gruppe rechtsgerichtete Parteien wie die Alternative für Deutschland sowie linksgerichtete, insbesondere die französische Linksfrente, die spanische Podemos sowie die sozialistische Partei der Niederlande. Während ihre Argumente diametral entgegengesetzt sind, befürworten beide Seiten eine Spaltung der Eurozone bzw. die Möglichkeit eines freiwilligen, einseitigen Austritts einzelner Mitgliedsstaaten.

18. Siehe auch: Paul Taggart and Aleks Szczerbiak, „Theorising party-based euroscepticism: problems of definition, measurement and causality“, 8<sup>th</sup> Biannual International Conference of the European Studies, Nashville, März 2013, S. 10.

19. Diese Zahlen basieren auf den aktuell im EP vertretenen Parteien. Euroskeptische Parteien, die nicht mehr im EP vertreten sind, fanden keine Berücksichtigung.

Die dritte Gruppe der „Grenzfall“-Euroskeptiker umfasst Parteien, die einen Austritt aus der Union zwar nicht ausdrücklich befürworten, allerdings eine Neuverhandlung der Verträge und ein darauffolgendes Referendum über die EU-Mitgliedschaft vorschlagen. Diese Gruppe besteht größtenteils aus britischen Euroskeptikern, doch auch die ungarische Jobbik sowie die Finnen gehören ihr an. Die beiden Letzteren haben ihren euroskeptischen Kurs in den vergangenen Jahren geändert. Sie haben ihre Haltung gegenüber dem Euro und der EU-Mitgliedschaft gemildert und frühere Aussagen mit einer ausdrücklichen Befürwortung des Euro- bzw. EU-Austritts entsprechend relativiert<sup>20</sup>.

## 2.3. Ideologische Divergenzen

Während sich die nominale Macht der Euroskeptiker im EP erhöht hat, mindert ihre ideologische Vielfalt den potenziellen institutionellen Einfluss. Euroskeptische MEPs verteilen sich auf drei politische Gruppen (siehe Tabelle 3).

**TABELLE 3** ➤ Euroskeptiker nach politischer Gruppe

GRUPPE	GESAMTZAHL DER SITZE	SITZE VON EUROSKEPTIKERN	GESAMTZAHL DER PARTEIEN	ANZAHL EUROSKEPTISCHER PARTEIEN
EKR	70	54	24	12
GUE/NGL	52	42	22	12
EFD	48	21	7	4
FL	52	8	15	4
<b>Anteil von allen</b>	<b>29,56%</b>	<b>16,64%</b>	<b>36,96%</b>	<b>17,39%*</b>

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf EP-Wahldaten.

\* Der Prozentsatz weicht von dem in Tabelle 1 ab, da einige Parteien bzw. Koalitionen in mehr als einer politischen Gruppe vertreten sind (siehe Tabelle 4).

Der größte Anteil ist innerhalb der Fraktion der Europäischen Konservativen und Reformisten (EKR) organisiert. Mit 70 Sitzen ist die EKR nun auch die drittgrößte politische Gruppe im EP. Alle euroskeptischen Mitglieder der Gruppe können als gemäßigt rechts<sup>21</sup> eingestuft werden. Die Gruppe beschreibt sich selbst als „eurorealistisch“<sup>22</sup> und damit eindeutig als moderat euroskeptisch. Sie lehnt den Grundsatz der europäischen Integration nicht per se ab, ist allerdings gegen einen „europäischen Superstaat“. Die EKR setzt auf eine flexiblere europäische Integration und ist entschlossen für eine offene Marktpolitik, die Achtung der nationalen Souveränität und Subsidiarität, höhere demokratische Verantwortlichkeit und kontrollierte Migration.

Mit 42 Sitzen ist der zweitgrößte Anteil der Euroskeptiker in der Vereinigten Europäischen Linken/Nordischen Grünen Linken (GUE/NGL) organisiert. Die Fraktion umfasst 12 der euroskeptischen Parteien, die alle in der extremen Linken des politischen Spektrums anzusiedeln sind. Wie die Parole der Gruppe – „Ein anderes Europa ist möglich“ – zeigt, sind sie nicht gegen die EU oder die europäische Integration, doch sie wollen deren Charakter ändern<sup>23</sup>. Die Gruppe stellt sich selbst generell als anti-liberal und pro-sozial dar. Ihre Vision von Europa beruht auf mehr Solidarität, Gleichheit und Nachhaltigkeit. GUE/NGL kritisiert die EU als Elitenprojekt und ist für mehr Transparenz und direkte Demokratie.

Nur vier der 29 euroskeptischen Parteien – die italienische Fünf-Sterne-Bewegung, die Reformierte Politische Partei der Niederlande, die litauische Partei für Ordnung und Gerechtigkeit und der polnische Kongress der Neuen Rechten – traten der Fraktion Europa der Freiheit und der Direkten Demokratie (EFD) bei. Dies ist sicherlich die euroskeptischste aller Fraktionen. Wie Teil 3 dieses Papers zeigt, überwiegen Europhobische Parteien auch in

20. Teemu Rantanen, „Finnish Country Report – EU-28 Watch“, 2014; Krisztina Vida and Tamás Szigetvári, „Hungarian Country Report – EU-28 Watch“.

21. Die ideologische Klassifizierung der Parteien basiert auf: Oliver Treib, „The voter says no, but nobody listens: causes and consequences of the Eurosceptic vote in the 2014 European elections“, *Journal of European Public Policy*, 2014, vol. 21 no. 10, S. 1541-1554.

22. Fraktion der Europäischen Konservativen und Reformisten, „About us“, 2014.

23. Fraktion der Vereinigten Europäischen Linken/Nordischen Grünen, „The Group“, 2014.

dieser Gruppe. Hinsichtlich der Ideologie sind die Euroskeptiker in dieser Fraktion auch besonders unterschiedlich. Die EFD lehnt eine weitere europäische Integration ab und befürwortet die offene Zusammenarbeit zwischen souveränen europäischen Nationalstaaten. Die Gründe für eine Rückgabe der Macht an die Nationalstaaten sind die größere Transparenz und demokratische Verantwortlichkeit sowie weniger Bürokratie. Laut ihrer Website, lehnt die EFD-Fraktion „Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und weitere Diskriminierungsformen“<sup>24</sup> ab. Doch als der Austritt einer lettischen MEP aus der Bauernpartei im Oktober 2014 fast zu einem Zusammenbruch der Fraktion führte<sup>25</sup>, nahm sie ein Mitglied des Polnischen Kongresses der Neuen Rechten auf, dessen Leader als rassistisch, sexistisch und Verleugner des Holocausts verleugnend bezeichnet wird<sup>26</sup>. Die ideologische Diversität innerhalb der EFD zeigte sich auch in dem vergleichsweise niedrigen Wahlzusammenhalt von 48,59% in der vergangenen Legislaturperiode<sup>27</sup>. Die Fraktion steht jedoch zu ihrem niedrigen Zusammenhalt und erklärt ausdrücklich, dass sie – abgesehen von bestimmten Grundprinzipien – „die Freiheit ihrer Delegationen und Mitglieder nach eigenem Gutdünken zu wählen respektiert“<sup>28</sup>.

Schließlich sind die Mitglieder von vier euroskeptischen Parteien, darunter beispielsweise Ungarns Jobbik, fraktionslos (FL). Mit 8 Sitzen sind sie eine kleine Gruppe. Außerdem sind sie äußerst verschieden, was die Überzeugungen und Ideologien anbelangt. Doch eine klare Mehrheit kann in der extremen Rechten des politischen Spektrums angesiedelt werden. Sollte er gemessen werden, wäre der Wahlzusammenhalt unter den fraktionslosen Parteien wahrscheinlich noch niedriger als in der EFD-Fraktion<sup>29</sup>.

Diese Übersicht zeigt, dass die meisten euroskeptischen Parteien in den Fraktionen EKR und GUE/NGL organisiert sind und in der extremen Linken und gemäßigten Rechten des politischen Spektrums angesiedelt sind. Deutlich weniger von ihnen gehören der ideologisch breit gefächerten EFD-Fraktion bzw. den Fraktionslosen an. Tabelle 4 zeigt auch, dass die meisten der neuen euroskeptischen Sitze<sup>30</sup> (35 von 40) an die Fraktionen GUE/NGL und EFD gegangen sind. Der Anstieg der Euroskeptiker im EP stammt größtenteils aus der politischen Linken und Mitte<sup>31</sup>. Diese Erkenntnis ist interessant, da sie scheinbar geläufigen Meinung widerspricht, dass rechtspopulistische Euroskeptiker die wahren Sieger der EP-Wahlen waren. Wie Teil 3 dieses Papers zeigt, sollten solche Aussagen mit Hinblick auf eine stärkere Differenzierung zwischen Euroskeptikern und Europhobikern qualifiziert werden.

24. Fraktion Europa der Freiheit und der Direkten Demokratie, „Charter“, 2014.

25. MEPs aus mindestens sieben Mitgliedsstaaten sind erforderlich, um eine Fraktion im EP zu bilden.

26. Rowena Mason and Rajeev Syal, „Nigel Farage deal with Polish far-right party ‘raises serious questions’“, *The Guardian*, 21 October 2014.

27. VoteWatch Europe, „Political Group Cohesion“, 2014.

28. Fraktion Europa der Freiheit und der Direkten Demokratie, *Ebd.*

29. Yves Bertoncini und Valentin Kreilinger, „What Political Balance of Power in the New European Parliament“, *Policy Paper No. 102*, Notre Europe – Jacques Delors Institute, November 2013: 5.

30. Die Bezeichnungen „euroskeptische oder europhobische Sitze“ dient der Vereinfachung und bezieht sich auf die Zugehörigkeit zu Parteien mit entsprechenden politischen Einstellungen. Dennoch gilt es zu beachten, dass es unterschiedliche Ausmaße an Wahlzusammenhalt und Loyalität innerhalb der entsprechenden Parteien und Fraktionen gibt. Mit anderen Worten, einzelne MEPs müssen nicht unbedingt die euroskeptischen oder europhobische Überzeugungen ihrer Partei in gleichem Maße vertreten (siehe VoteWatch Europe, „National Parties“, 2014).

31. Auf die gemäßigte Fünf-Sterne-Bewegung entfallen die meisten „neuen“ EFD-Sitze.

TABELLE 4 ➤ Euroskeptische Parteien – Stimmen und Sitze im EP

GRUPPE	PARTEI*	STIMM-ANTEILE	SITZE	VERÄNDERUNG
EKR (+3 Sitze)	Konservative Partei (GB)	23.05%	19	-6
	Recht und Gerechtigkeit (PL)	32%	18	+3
	Alternative für Deutschland (DE)	7.1%	7	+7
	Demokratische Bürgerpartei (CZ)	7.67%	2	-7
	Die Finnen (FI)	12.9%	2	0
	Nationale Allianz (LV)	14.25%	1	+1
	Gewöhnliche Leute und unabhängige Personen (SK)	7.98%	1	+1
	Neue Mehrheit (SK)	7.46%	1	+1
	Unabhängige Griechen (GR)	3.46%	1	+1
	Partei des Rechts (HR)	41.42%**	1	+1
	Unionistenpartei Ulsters (GB)	0.51%	1	0
EKR/ EFD	Koalition (NL) der Christlichen Union und der Reformierten Politischen Partei	7.67%	1	0
			1	0
GUE/NGL (+17 Sitze)	Die Linke (DE)	7.4%	7	-1
	Syriza (GR)	26.57%	6	+5
	Podemos (ES)	7.98%	5	+5
	Linke Front (FR)	6.33%	4	0
	Sinn Féin (IE)	19.5%	3	+3
	Kommunistische Partei (CZ)	10.98%	3	0
	Das andere Europa mit Tsipras (IT)	4.03%	3	+3
	Sozialistische Partei (NL)	9.6%	2	0
	Linke Allianz (FI)	9.3%	1	+1
	Linker Block (PT)	4.93%	1	-2
	Sinn Féin (GB)	0.97%	1	0
GUE/NGL/Grüne/EFA	Plurale Linke (ES): Vereinigte Linke und Initiative für Katalonien Grüne	10.03%	4	+3
			1	0
EFD (+18 Sitze)	Fünf-Sterne-Bewegung (IT)	21.15%	17	+17
	Ordnung und Recht (LT)	14.25%	2	0
FL EFD	Kongress der Neuen Rechten (PL)	7.15%	3	+3
			1	+1
FL (+4 Sitze)	Jobbik (HU)	14.67%	3	0
	Union der Grünen und Bauern (LV)	8.26%	1	+1
	Demokratisch-Unionistische Partei (GB)	0.8%	1	0
<b>Summe</b>	<b>30 Parteien oder Koalitionen</b>		<b>125</b>	<b>+41 Sitze</b>

Source: European Parliament election results.

\* Die Parteien sind nach politischen Gruppen geordnet und innerhalb dessen nach Sitzanzahl..

\*\* Der Prozentsatz bezieht sich auf eine größere Koalition. Gesonderte Wahldaten zur kroatischen Partei des Rechts lagen nicht vor.

## 2.3. Kein eindeutiger Machtzuwachs auf nationaler Ebene

In der EU werden die meisten bedeutenden politischen Entscheidungen weiterhin in den nationalen Hauptstädten getroffen. Daher ist es auch wichtig, den politischen Einfluss euroskeptischer Parteien auf dieser Ebene zu analysieren.

Ein Indikator für nationalen Einfluss ist ihre Platzierung im Hinblick auf Stimmenanteile bei den Wahlen zum Europäischen Parlament. Die Euroskeptiker führten nur in Griechenland mit der linksextremen Partei Syriza die Liste an (siehe Tabelle 5). Ferner stellten sie in Ungarn, Italien, Polen und dem Vereinigten Königreich die zweitgrößte politische Kraft dar. In Finnland und Spanien wurden sie zur drittstärksten Kraft.

**TABELLE 5** – Sieben Länder mit Euroskeptikern unter den ersten Drei in vergangenen EP- oder Parlamentswahlen

LAND	EUROSKEPTISCHE PARTEI	STIMMEN IN LETZTEN PARLAMENTSWAHLEN	PLATZIERUNG IN LETZTEN PARLAMENTSWAHLEN	STIMMEN IN EP-WAHLEN	PLATZIERUNG IN EP-WAHLEN
GB	Konservative Partei	36.1% (Mai 2010)	1.	23.31%	3.
Polen	Recht und Gerechtigkeit	29.89% (Oktober 2011)	2.	31.78%	2.
Griechenland	Syriza	26.89% (Juni 2012)	2.	26.58%	1.
Italien	Fünf-Sterne-Bewegung	25.55% (Februar 2013)	3.	21.15%	2.
Ungarn	Jobbik	20.3% (April 2014)	3.	14.67%	2.
Finnland	Die Finnen	19.05% (April 2011)	3.	12.9%	3.
Spanien	Plurale Linke	6.9% (November 2011)	3.	10.03%	3.

Quelle: EP-Wahldaten/Wikipedia.

Ein direkterer Indikator für den nationalen Einfluss ist die Positionierung der euroskeptischen Parteien in den letzten Parlamentswahlen. Die Übersicht in Tabelle 5 zeigt, dass die Parteien, die es bei den Wahlen zum EP unter die erfolgreichsten drei schafften dies auch in den Parlamentswahlen taten. Kürzlich veröffentlichte Meinungsumfragen ergaben, dass dieselben Parteien auch in den nächsten Parlamentswahlen unter die erfolgreichsten drei kommen könnten<sup>32</sup>. Somit spielen sie eine wichtige Rolle in der nationalen Politik – mit einem mehr oder weniger großen Einfluss auf die EU-Politik – und sollten diese vorerst auch beibehalten.

„KEIN ALLGEMEINER ANSTIEG DES NATIONALEN EINFLUSSES DER EUROSKEPTIKER IN DEN LETZTEN JAHREN“

Doch Tabelle 5 zeigt auch, dass euroskeptische Parteien in einigen Mitgliedsstaaten wie dem Vereinigten Königreich, Finnland, Italien und Ungarn im Vergleich mit den vorherigen Parlamentswahlen Stimmen im EP einbüßen mussten. Nur in Spanien und Portugal konnte ein umgekehrter Trend beobachtet werden<sup>33</sup>. Während nationale und europäische Wahlergebnisse nicht direkt miteinander verglichen werden können, deuten die Zahlen darauf hin, dass es keinen allgemeinen Anstieg des nationalen Einflusses der Euroskeptiker in den letzten Jahren gegeben hat.

Auch wenn euroskeptische Parteien in sieben EU-Mitgliedsstaaten unter den drei erfolgreichsten sind, ist nur eine von ihnen aktuell Regierungsmitglied: die britische Konservative Partei. Mit David Cameron als Premierminister üben die sogenannten „Tories“ mit Sicherheit einen wesentlichen politischen Einfluss auf europäischer Ebene aus. Doch scheinbar gibt es momentan keinen Raum für eine breitere euroskeptische Koalition im Europäischen Rat.

<sup>32</sup>. Eine Übersicht der Meinungen unterschiedlicher Mitgliedsstaaten finden Sie unter: Metapolls, „Europe“, 2014.

<sup>33</sup>. Laut Meinungsumfragen für die spanischen Parlamentswahlen im Jahr 2015 sollte die Podemos eine große Anzahl an Stimmen gewinnen und die Izquierda Plural in den erfolgreichsten drei ersetzen (Metapolls, „Spanish General Election 2015“, 7. November 2014).

## 3. Weniger Macht für die Europhobiker: Ablehnung der europäischen Zugehörigkeit

Euroskeptiker und Europhobiker führen oft ähnliche Argumente an. Beide Gruppen kritisieren die Union hauptsächlich entlang der vier in Sektion 1.2 beschriebenen Dimensionen (Demokratie, Souveränität, Liberalismus und Identität). Der wichtigste Unterschied liegt in den Schlussfolgerungen, die sie aus dieser Kritik ziehen. Während Euroskeptiker ihrer Kritik eine Stimme verleihen und Änderungen fordern, lehnen Europhobiker die europäische Zugehörigkeit ab und befürworten einen Austritt aus der Union bzw. deren politischen Kernbereichen. Dieser Abschnitt soll die Frage beantworten, um wen es sich bei diesen Europhobikern eigentlich handelt? In welchem Maß ähneln oder unterscheiden sie sich ideologisch und welchen tatsächlichen Einfluss könnten sie ausüben?

### 3.1. Unterschiedliche Austrittsoptionen

” 16 EUROPHOBISCHE  
PARTEIEN AUS 13  
MITGLIEDSSTAATEN, DIE  
INSGESAMT 82 SITZE IM EP  
INNEHABEN”

Auf Grundlage der drei Austrittskriterien, die in Abschnitt 1.3. skizziert wurden, gibt es aktuell 16 europhobische Parteien aus 13 Mitgliedsstaaten, die insgesamt 82 Sitze im EP innehaben. Darüber hinaus bietet die Anwendung der Kriterien ein ziemlich gemischtes Bild. Tabelle 6 zeigt die unterschiedlichen Kombinationen von Austrittsoptionen, die von den extremsten zu den moderateren reichen.

Nur 9 der 16 europhobischen Parteien sind explizit für einen Austritt aus der EU. Die meisten dieser Parteien sind auch für einen Austritt aus der Eurozone und dem Schengen-Raum. Die Parteien mit den extremsten Austrittspräferenzen verteilen sich auf die Fraktionen EFD und GUE/NGL sowie die Fraktionslosen (*siehe Tabelle 6*).

TABELLE 6 ► Europhobische Parteien und ihre Austrittsoptionen\*

PARTEI	GRUPPE	SCHENGEN-AUSTRITT	EURO-AUSTRITT	EU-AUSTRITT
Nationale Front (FR)	FL	ja	ja	ja
Partei für die Freiheit (NL)	FL	ja	ja	ja
Goldene Morgenröte (GR)	FL	ja	ja	ja
Schwedendemokraten (SE)	EFD	ja	/	ja
Partei für die Unabhängigkeit des Vereinigten Königreichs (GB)	EFD	/	/	ja
Volksbewegung gegen die EU (DK)	GUE/NGL	Referendum	/	ja
Partei der freien Bürger (CZ)	EFD	nach EU-Austritt zu entscheiden	/	ja
Linke Partei (SE)	GUE/NGL	nein	/	ja
Kommunistische Partei (GR)	GUE/NGL	nein	ja	ja
Nationaldemokratische Partei (DE)	FL	ja	ja	Referendum
Freiheitliche Partei Österreichs (AT)	FL	Referendum	Teilung	Ultima Ratio
Liga Nord (IT)	FL	ja	ja	nein
Flämische Interessen (BE)	FL	ja	ja	nein
Dänische Volkspartei (DK)	EKR	ja	/	nein
Kommunistische Partei (in der Demokratischen Einheitskoalition) (PT)	GUE/NGL	nein	ja	nein
Fortschrittspartei des werktätigen Volkes (CY)	GUE/NGL	/	ja	nein

Quelle: eigene Darstellung

\* Für Parteien, deren Ursprungsland nicht Mitglied von Schengen bzw. der Eurozone ist, werden in Tabelle 6 keine Angaben gemacht.

Die verbleibenden sieben Parteien vertreten etwas mildere europhobische Positionen. Die deutsche Nationaldemokratische Partei spricht sich für einen EU-Austritt aus, macht diese Option allerdings von einem Referendum abhängig. Die österreichische Freiheitspartei betont, dass ein Austritt aus der Union „kein Tabu“ darstelle, wenn diese sich weiter hin zu den „Vereinigten Staaten von Europa“ entwickle. Sie betont allerdings auch, dass ein Austritt aus der EU die Ultima Ratio wäre. Darüber hinaus befürwortet die österreichische Freiheitspartei eine Spaltung der Eurozone. Sie spricht sich zwar gegen Schengen und für die Wiedereinführung nationaler Grenzen aus, will aber in beiden Fällen Referenden durchführen.

Die italienische Liga Nord und die Partei Flämische Interessen lehnen die EU-Mitgliedschaft nicht ausdrücklich ab, sind allerdings gegen eine Euro- und Schengen-Mitgliedschaft. Die dänische Volkspartei lehnt hauptsächlich Schengen ab und hat mehrfach zur Wiedereinführung nationaler Grenzen aufgerufen<sup>34</sup>.

Schließlich befürworteten die kommunistischen Parteien in Portugal und Zypern in den letzten Jahren beide einen Austritt aus der Eurozone, sind allerdings nicht gegen die Schengen- oder EU-Mitgliedschaft. Diese beiden Parteien sind wohl als „Grenzfälle“ zu klassifizieren und wurden auch in der Vergangenheit eher als gemäßigte oder „weiche“ Euroskeptiker eingestuft<sup>35</sup>.

34. Wie auch die Wahren Finnen hat die dänische Volkspartei ihre Position im Hinblick auf die EU kürzlich gemildert. Die Tatsache, dass beide Parteien in dieser Legislaturperiode von der EFD-Fraktion zu der EKR wechselten, kann als diesbezüglich als ein Zeichen angesehen werden.

35. Siehe beispielweise Treib, *Ebd.*

### 3.2. Eine kleinere und extremere Gruppe

Die Anzahl der „europhobischen Sitze“ ist im Vergleich mit der letzten Legislaturperiode um 39 gestiegen (siehe Tabelle 8). Im Gegensatz zu den Euroskeptikern lässt sich dieser Anstieg nicht auf politische Neuzugänge zurückführen. Er ist größtenteils den bedeutenden Wahlerfolgen von zwei langjährigen europhobischen Parteien, dem französischen Front National (+21 Sitze) und UKIP (+11 Sitze) zuzuschreiben. Wie in Tabelle 7 ersichtlich wird, verteilen sich die Europhobiker auch auf drei Fraktionen. Doch ihre Verteilung unterscheidet sich grundsätzlich von der der Euroskeptiker.

**TABELLE 7** ▶ Europhobiker nach politischer Gruppe

GRUPPE	GESAMTZAHL DER SITZE	SITZE DER EUROPHOBISCHEN PARTEIEN	GESAMTZAHL DER PARTEIEN	ANZAHL DER EUROPHOBISCHEN PARTEIEN
FL	52	44	15	8
EFD	48	27	7	3
GUE/NGL	52	7	22	4
EKR	70	4	24	1
<b>Anteil von allen</b>	<b>29.56%</b>	<b>10.92%</b>	<b>36.96%</b>	<b>8.67%</b>

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf EP-Wahldaten.

Mit 44 Sitzen ist der größte Anteil der hauptsächlich rechtsextremen Europhobiker fraktionslos. Darunter versuchten der Front National und die niederländische Partei für die Freiheit eine neue EP-Fraktion zu gründen, um die EU von Innen zu „zerstören“ und die Bürger „von Europas Elite, dem Brüsseler Monster“ zu befreien<sup>36</sup>. Sie wollten ihre Kräfte mit den Schwedendemokraten, der Dänischen Volkspartei, der österreichischen Freiheitspartei, der Liga Nord und der Partei Flämische Interessen innerhalb der „Europäischen Allianz für Freiheit“ vereinen. Da die Schwedendemokraten der EFD und die Dänische Volkspartei der EKR beitrug, fehlten ihrer Fraktion zwei Mitglieder. Auch die Parteien, die eigentlich an der Gruppe interessiert wären, vertreten sehr unterschiedliche Ansichten. Die niederländische Partei für die Freiheit spricht sich beispielsweise für Israel, Frauenrechte und die Rechte Homosexueller aus, während der Front National häufig als homophob und anti-semitisch wahrgenommen wird.<sup>37</sup>

Neben den Fraktionslosen ist der zweitgrößte Anteil der Europhobiker in der EFD-Fraktion organisiert und nur wenige sind Mitglieder der GUE-/NGL- und EKR-Fraktionen.

„EUROPHOBIE  
IST EIN RECHTES  
UND INSBESONDERE  
RECHTSEXTREMES  
PHÄNOMEN“

Obwohl sie unterschiedliche Ansichten haben, sind europhobische Parteien ideologisch gebündelter als die euroskeptischen Parteien. 67 von 80 „europhobischen Sitzen“ können der politischen Rechten zugewiesen werden und 42 davon der extremen Rechten. Nur eine Partei, die dänische Volksbewegung gegen die EU, kann als zentristische Partei klassifiziert werden, wohingegen lediglich sechs Sitze der extremen Linken angehören. Unterm Strich ist Europhobie – im Gegensatz zu Euroskeptizismus – ein rechtes und insbesondere rechtsextremes Phänomen<sup>38</sup>.

36. Ian Traynor, „Le Pen and Wilders forge plan to ‘wreck’ EU from within“, *The Guardian*, 13. November 2013.

37. *Ebd.*

38. See also: Treib, *Ebd.*



**TABELLE 8** ➤ Europhobische Parteien – Stimmen und Sitze im EP

GRUPPE	PARTEI*	STIMM-ANTEILE	SITZE	VERÄNDERUNG
FL (+22 Sitze)	Nationale Front (FR)	24.86%	24	+21
	Liga Nord (IT)	6.15%	5	-4
	Freiheitliche Partei Österreichs (AT)	19.72%	4	+2
	Partei für die Freiheit (NL)	13.32%	4	0
	Goldene Morgenröte (GR)	9.39%	3	+3
	Kommunistische Partei (GR)	6.11%	2	0
	Flämische Interessen (BE)	4.26%	1	-1
	Nationaldemokratische Partei (DE)	1%	1	+1
EFD (+14 Sitze)	Partei für die Unabhängigkeit des Vereinigten Königreichs (GB)	26.6%	24	+11
	Schwedendemokraten (SE)	9.67%	2	+2
	Partei der freien Bürger (CZ)	5.24%	1	+1
GUE/NGL (+1 Sitz)	Kommunistische Partei (in der Demokratischen Einheitskoalition) (PT)	13.71%	3	+1
	Fortschrittspartei des werktätigen Volkes (CY)	26.98%	2	0
	Volksbewegung gegen die EU (DK)	8.1%	1	0
	Linke Partei (SE)	5.66%	1	0
EKR (+2 Sitze)	Dänische Volkspartei (DK)	26.6%	4	+2
<b>Summe</b>	<b>16 Parteien oder Koalitionen</b>		<b>82</b>	<b>+39</b>

Source: European Parliament election results.

\* Die Parteien sind nach politischen Gruppen geordnet und innerhalb dessen nach Sitzanzahl.

### 3.3. Wachsender nationaler Einfluss

Obgleich europhobische Parteien nur etwa ein Zehntel des EP darstellen, waren sie bei den letzten Wahlen zum Europäischen Parlament oder den nationalen Wahlen unter den drei erfolgreichsten politischen Parteien in sieben EU-Mitgliedsstaaten. Am auffälligsten waren sicherlich das Vereinigte Königreich, Dänemark und Frankreich. Ein Vergleich zwischen den Wahlen zum Europäischen Parlament im Jahr 2014 und den letzten Parlamentswahlen zeigt, dass die Anzahl der Stimmen von UKIP, der dänischen Volkspartei und dem Front National drastisch gestiegen ist.

Während UKIP in den letzten Parlamentswahlen keinen einzigen Sitz erlangte, führte die Partei die Liste bei den letzten Wahlen zum Europäischen Parlament an. Die dänischen und französischen Pendanten haben sich jeweils von Position 3 auf nationaler Ebene zu Position 1 auf europäischer Ebene vorgearbeitet und haben ihre Stimmenanteile verdoppelt. Lediglich an fünfter Stelle bei den EP-Wahlen, wurden die Schwedendemokraten bei den darauffolgenden Parlamentswahlen zur drittstärksten Partei.

**TABELLE 9** ▶ Sieben Länder mit Europhobikern unter den ersten Drei in vergangenen EP- oder Parlamentswahlen

LAND	EUROPHOBISCHE PARTEI	STIMMEN IN LETZTEN PARLAMENTSWAHLEN	PLATZIERUNG IN LETZTEN PARLAMENTSWAHLEN	STIMMEN IN EP-WAHLEN	PLATZIERUNG IN EP-WAHLEN
Zypern	Fortschrittspartei des werktätigen Volkes	32.67% (Mai 2011)	2.	26.98%	2.
Österreich	Freiheitliche Partei Österreichs	20.51% (September 2013)	3.	19.72%	3.
Frankreich	Nationale Front	13.60% (Juni 2012)	3.	24.86%	1.
Schweden	Schweden-demokraten	12.86% (September 2014)	3.	9.67%	5.
Dänemark	Dänische Volkspartei	12.3% (September 2011)	3.	26.60%	1.
Niederlande	Partei für die Freiheit	10.1% (September 2012)	3.	13.32%	3.
GB	Partei für die Unabhängigkeit des Vereinigten Königreichs	3.10% (Mai 2010)	Kein Sitz	26.77%	1.

Quelle: EP-Wahldaten/Wikipedia.

Eine Gegenüberstellung der Tabellen 5 und 9 deutet auf einen weiteren interessanten Trend hin. Euroskeptiker und Europhobiker der extremen Rechten waren vor allem in Spanien, Griechenland und Zypern erfolgreich, d.h. in den drei „Programmländern“ (in Spanien begrenzt auf den Bankensektor), in denen reichlich Kritik an den strengen Sparmaßnahmen der Troika geäußert wurde und das Vertrauen in die europäischen Institutionen einen Tiefpunkt erreicht hat<sup>39</sup>. Dahingegen sind erfolgreiche Europhobiker der extremen Rechten größtenteils in wohlhabenderen nordischen Ländern wie Schweden, Dänemark oder den Niederlanden anzufinden. Die ideologische Diskrepanz zwischen dem nördlichen und südlichen Euroskeptizismus und der Europhobie verdeutlicht erneut die zutiefst polarisierende Wirkung, die die Wirtschaftskrise und die der Eurozone auf die Europäer hatten.

Keine der in Tabelle 9 aufgeführten europhobischen Parteien ist aktuell Mitglied einer nationalen Regierung. Doch ein Blick in die jüngsten Meinungsumfragen erweckt den Eindruck, dass die europhobischen Erfolge nicht nur auf „Protestwähler“ zurückzuführen sind und dass sich dieser Trend fortsetzen wird. Demnach scheint es, dass die dänische Volkspartei bei den Parlamentswahlen im Jahr 2015 den ersten Platz belegen könnte<sup>40</sup>. Verschiedenste Meinungsumfragen ergeben, dass UKIP bei den Wahlen in 2015 wahrscheinlich zur drittstärksten politischen Partei im Vereinigten Königreich gewählt wird<sup>41</sup>. Derweil sieht es so aus, als könne

„DER „AUFSTIEG DER EUROPHOBIKER“ STEHT ERST AM ANFANG“

die Vorsitzende des Front National, Marine Le Pen, die erste Runde in den französischen Präsidentschaftswahlen in 2017 gewinnen, während sie die zweite Runde wohl gegen einen Mitte-Rechts-Kandidaten verlieren würde<sup>42</sup>. Zusätzlich hat die niederländische Partei für die Freiheit Chancen, in 2017 zweistärkste Partei zu werden<sup>43</sup>. Schließlich deuten jüngste Meinungsumfragen auf eine Verbesserung der Ergebnisse der Freiheitlichen Partei Österreichs hin, die bei den allgemeinen Wahlen in 2018 sogar die Liste anführen könnte<sup>44</sup>. Es ist zweifelsohne zu früh, um fundierte Schlussfolgerungen aus diesen Umfragen zu ziehen. Dennoch könnten sie ein Anzeichen dafür sein,

dass der „Aufstieg der Europhobiker“ erst am Anfang steht.

39. European Commission – DG for Communication, „Standard Eurobarometer 81“, Spring 2014.

40. Metapolls, „Danish General Election“, June 2014.

41. The Guardian, „How many seats will UKIP win at the general election?“, 14. October 2014, DataBlog.

42. Le Figaro, „Présidentielle 2017: Marine Le Pen en tête au premier tour dans tous les cas de figure“, 5. September 2014.

43. Metapolls, „Dutch General Election“, 26. September 2014.

44. Metapolls, „Austrian Legislative Election“, 31. Oktober 2014.

## FAZIT

**M**ehr als ein Viertel der derzeitigen Abgeordneten des Europaparlaments aus 23 EU-Mitgliedsstaaten lehnen entweder die EU oder den Einigungsprozess in irgendeiner Art und Weise ab. Es läge daher der Schluss nahe, dass der „Euroskeptizismus“ sich zu einem Massenphänomen entwickelt hat und die Euroskeptiker nun keine politische Randerscheinung mehr sind, sondern dem Zentrum der Macht unweigerlich näher rücken. In diesem Policy Paper wird jedoch die Auffassung vertreten, dass bei derartigen Schlussfolgerungen eine weitere Differenzierung zwischen den gemäßigten Euroskeptikern und den extremeren Europhobikern geboten ist.

Die genauere Betrachtung zeigt, dass die Euroskeptiker die größere und ideologisch breiter gefächerte politische Kraft im EP darstellen. Tatsächlich ist die Bandbreite so groß, dass man kaum von einer einheitlichen Kraft sprechen kann. Die Euroskeptiker bringen ihren Unmut zum Ausdruck, fordern Reformen der EU, ihrer Politik oder ihrer Institutionen, wobei sie meist der radikalen Linken oder der mehr oder weniger gemäßigten Rechten angehören. Teilweise sind ihre Standpunkte sogar mit denen der Volksparteien vereinbar. Sie haben in ihren jeweiligen Ländern durchaus Einfluss, aber dieser Einfluss ist in den vergangenen Jahren nicht merklich gestiegen.

Die Europhobiker ihrerseits stellen gerade einmal ein Zehntel aller Abgeordneten im EP. Sie lehnen die Mitgliedschaft in der Europäischen Union ab und fordern den Austritt aus der EU, dem Euro oder dem Schengen-Raum. Bei ihnen handelt es sich zumeist um rechte Parteien, wobei die Mehrheit der extremen Rechten zuzuordnen ist. Somit bleiben die Europhobiker in ihren jeweiligen Ländern sehr wohl an den Rändern des Parteiensystems. Die voneinander abweichenden und oft nationalistischen Überzeugungen erschweren die Bildung eines dauerhaften und geeinten politischen Bündnisses. Das wiederum erklärt, warum die Hälfte der europhobischen Parteien im EP fraktionslos ist. Sie konnten zwar einen deutlichen Zugewinn an Sitzen verzeichnen, doch werden sie im EP wahrscheinlich einen geringeren institutionellen Einfluss als die Euroskeptiker ausüben und mit Sicherheit einen wesentlich geringeren als die großen und mehrheitlich Europa-loyalen Parteien der politischen Mitte.

Eine Analyse der Wahldaten hat allerdings auch ergeben, dass die Erfolge, die die Europhobiker bei den Wahlen zum EP erzielen konnten, Teil eines größeren politischen Trends sind. Umfragen zufolge könnten die europhobischen Parteien in Zukunft durch ihre nationalen politischen Systeme wesentlich mehr (direkten oder indirekten) politischen Einfluss auf die europäische Agenda nehmen. Das prominenteste Beispiel hierfür ist der Erfolg von UKIP, der in den vergangenen Jahren und Monaten maßgeblich zur Verhärtung der europhobischen Positionen der konservativen Regierungspartei („Conservative Party“) beigetragen hat. Als einziger Mitgliedstaat mit sowohl einer euroskeptischen als auch einer europhobischen unter den drei stärksten Parteien befindet sich das Vereinigte Königreich in einer besonderen Situation und gefährlich nah am EU-Austritt.

**„DAS VERTRAUEN  
WIEDERHERSTELLEN UND  
DIE BEGEISTERUNG FÜR  
EUROPA ZU NEUEM LEBEN  
ERWECKEN“**

Wenn die europhobischen Parteien in ihren jeweiligen Ländern weitere Erfolge verzeichnen, werden sie die Auflösungstendenzen in der Union zweifelsohne weiter vorantreiben. Selbst wenn sie den für einen Austritt notwendigen Schwellenwert nicht erreichen, würde ihr Einfluss genau im Zentrum der europäischen Entscheidungsfindung, also im Europäischen Rat, sehr deutlich zu spüren sein. Diese Schlussfolgerungen mögen sich allerdings auch bald als überholt erweisen, wenn die großen und etablierten Parteien die kommenden Monate und Jahre zur Wiederherstellung des Vertrauens in die europäischen Institutionen nutzen und es ihnen gelingt, die Begeisterung für Europa

durch eine intelligente Rhetorik und vor allem durch sichtbare politische und wirtschaftliche Erfolge auf nationaler und europäischer Ebene zu neuem Leben zu erwecken.

## LITERATURVERZEICHNIS

BBC, „[Eurosceptic 'earthquake' rocks EU elections](#)“, News Europe, 26. Mai 2014.

Best, Heinrich; Lengyel, György and Verzichelli, Luca, *The Europe of Elites: A Study into the Europeaness of Europe's Political and Economic Elites*, Oxford University Press, 2012.

Bertoncini, Yves, „[European Elections: less abstention, more populism?](#)“, *Tribune*, Notre Europe – Jacques Delors Institute, November 2013.

Bertoncini, Yves and Kreilinger, Valentin, „[What Political Balance of Power in the New European Parliament](#)“, *Policy Paper No. 102*, Notre Europe – Jacques Delors Institute, November 2013: 5.

Debomy, Daniel, „[EU no, Euro Yes? European Public Opinions Facing the Crisis](#)“, *Policy Paper No. 90*, Notre Europe – Jacques Delors Institute, März 2013.

Europäische Kommission – GD Kommunikation, „[Standard Eurobarometer 81](#)“, Frühjahr 2014.

Fraktion der Europäischen Konservativen und Reformisten, „[About us](#)“, 2014.

Fraktion Europa der Freiheit und der Direkten Demokratie, „[Charter](#)“, 2014.

Fraktion Vereinte Europäische Linke/Nordische Grüne Linke, „[The Group](#)“, 2014.

Harmsen, Robert, „[On Understanding the Relationship between Populism and Euroscepticism](#)“, *Perspectives on European Politics and Society*, vol. 11 no. 3, 2010.

Henley, Jon, „[The enemy invasion: Brussels braced for influx of Eurosceptics in EU polls](#)“, *The Guardian*, 28. April 2014.

Hirschman, Albert, *Exit, Voice, and Loyalty: Responses to Decline in Firms, Organizations, and States*, Harvard University Press, 1970.

Kopecký, Petr and Mudde, Cas, „[The Two Sides of Euroscepticism: Party Positions on European Integration in East Central Europe](#)“, *European Union Politics*, vol. 3 no. 3, 2002, S. 300.

*Le Figaro*, „[Présidentielle 2017: Marine Le Pen en tête au premier tour dans tous les cas de figure](#)“, 5. September 2014.

Mason, Rowena and Syal, Rajeev, „[Nigel Farage deal with Polish far-right party 'raises serious questions'](#)“, *The Guardian*, 21 October 2014.

Metapolls, „[Europe](#)“, 2014.

Rantanen, Teemu, „[Finnish Country Report – EU-28 Watch](#)“, 2014.

Surel, Yves, „[The European Union and the Challenges of Populism](#)“, *Policy Brief No. 27*, Notre Europe – Jacques Delors Institute, Juni 2011.

Paul Taggart, „[A Touchstone of Dissent: Euroscepticism in Contemporary Western European Party Systems](#)“, *European Journal of Political Research*, vol. 33 no. 3, 1998.

Taggart, Paul and Szczerbiak, Aleks, „[Parties, positions and Europe: Euroscepticism in the EU candidate states of Central and Eastern Europe](#)“, *Opposing Europe*, Sussex European Institute, *Working Paper*, no. 461-38, 2001.

Taggart, Paul and Szczerbiak, Aleks, „[Theorising party-based euroscepticism: problems of definition, measurement and causality](#)“, 8<sup>th</sup> Biannual International Conference of the European Studies, Nashville, März 2013.

Teney, Céline and Helbling, Marc, „[How Denationalization Divides Elites and Citizens](#)“, *Zeitschrift für Soziologie*, vol. 43, no. 4, August 2014, S. 258–271.

The Guardian, „[How many seats will UKIP win at the general election?](#)“, 14. Oktober 2014, DataBlog.

Traynor, Ian, „[Le Pen and Wilders forge plan to 'wreck' EU from within](#)“, *The Guardian*, 13. November 2013.

Treib, Oliver, „[The voter says no, but nobody listens: causes and consequences of the Eurosceptic vote in the 2014 European elections](#)“, *Journal of European Public Policy*, 2014, vol. 21 no. 10, S. 1541-1554.

Vida, Krisztina and Szigetvári, Tamás, „[Hungarian Country Report – EU-28 Watch](#)“.

[VoteWatch Europe](#), 2014.

Zum gleichen Thema...

EUROPEAN ELECTIONS: THE ABSTENTION TRAP

Yves Bertoncini, *Policy Paper No. 110*, Notre Europe – Jacques Delors Institute, May 2014

FACES ON DIVIDES: THE MAY 2014 EUROPEAN ELECTIONS

Yves Bertoncini and Thierry Chopin, *Studies and Reports No. 104*, Notre Europe – Jacques Delors Institute / Robert Schuman Foundation, April 2014

▶ THE IMPACT OF THE POPULIST PARTIES IN THE NEXT EUROPEAN PARLIAMENT

Yves Bertoncini, *Video*, Notre Europe – Jacques Delors Institute, February 2014

EUROPEAN ELECTIONS: POPULIST GAINS, BUT ALSO BATTLE BETWEEN MAINSTREAM PARTIES

Yves Bertoncini and Valentin Kreiling, *Tribune*, Notre Europe – Jacques Delors Institute, December 2013

WHAT POLITICAL BALANCE OF POWER IN THE NEXT EUROPEAN PARLIAMENT?

Yves Bertoncini and Valentin Kreiling, *Policy Paper No. 102*, Notre Europe – Jacques Delors Institute, November 2013

EUROPEAN ELECTIONS : LESS ABSTENTION, MORE POPULISM?

Yves Bertoncini, *Tribune*, Notre Europe – Jacques Delors Institute, December 2013

EURO YES? EUROPEAN PUBLIC OPINIONS FACING THE CRISIS

Daniel Debomy, *Policy Paper No. 90*, Notre Europe – Jacques Delors Institute, March 2013

THE EUROPEAN UNION AND THE CHALLENGES OF POPULISM

Yves Surel, *Policy Brief No. 27*, Notre Europe – Jacques Delors Institute, June 2011

Herausgeber: Prof. Dr. Henrik Enderlein • Die Publikation gibt ausschließlich die persönliche Auffassung der Autoren wieder • Alle Rechte vorbehalten • Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe zulässig • Übersetzung aus dem Englischen: Monika Flaszynski © Jacques Delors Institut - Berlin, 2014.



Hertie School  
of Governance

Pariser Platz 6, D - 10117 Berlin  
19 rue de Milan, F - 75009 Paris  
office@delorsinstitut.de  
www.delorsinstitut.de

